02.10.2026

Pablo Ferrándi
Anja Bihlmaie
BBC Philharmo
Orchestra

Fr 02.10.2026

Pablo Ferrández, Anja Bihlmaier & BBC Philharmonic Orchestra

Abo: Internationale Orchester – 7 Konzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

BBC Philharmonic Orchestra
Anja Bihlmaier Dirigentin
Pablo Ferrández Violoncello

György Ligeti (1923 – 2006)

»Concert Românesc« (1951)
Andantino
Allegro vivace
Adagio ma non troppo
Molto vivace

Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840 – 1893)

Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester A-Dur op. 33 (1877)
Introduction. Moderato quasi andante – Thema. Moderato semplice
Var. I. Tempo della thema
Var. II. Tempo della thema
Var. III. Andante sostenuto
Var. IV. Andante grazioso
Var. V. Allegro moderato
Var. VI. Andante
Var. VII e Coda. Allegro vivo

– Pause ca. 20.10 Uhr –

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1812)

Poco sostenuto – Vivace
Allegretto
Presto – Trio I. und II. Assai meno presto
Allegro con brio

– Ende ca. 21.25 Uhr –

Einführungen um 18.30 und 19.10 Uhr im Komponistenfoyer

wilo foundation

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

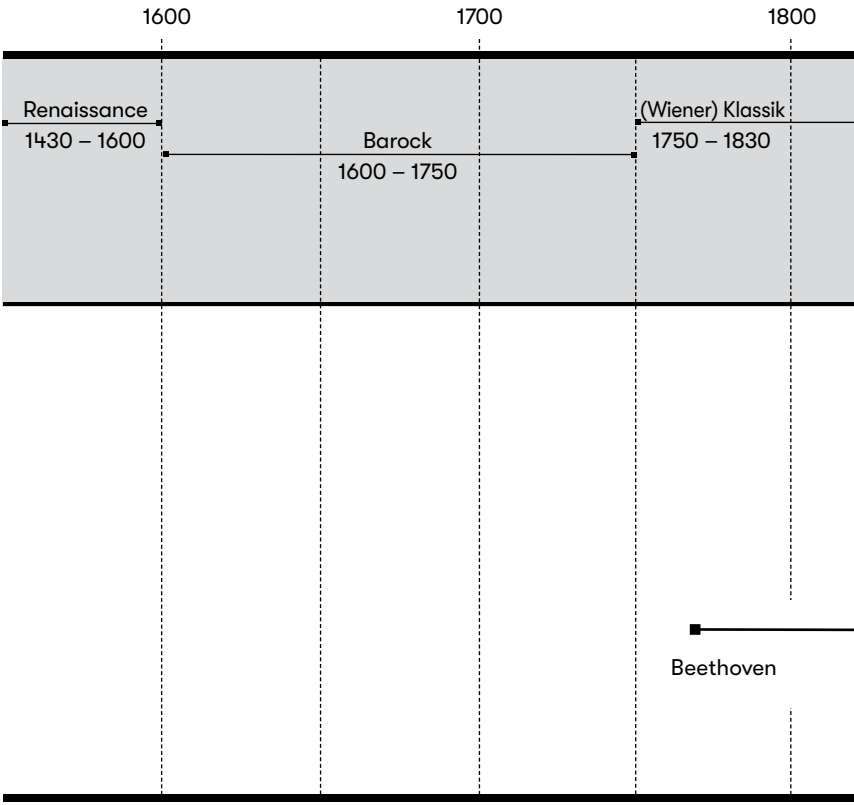
Der Ursprung der Musik

Werke von György Ligeti, Peter Iljitsch Tschaikowsky und Ludwig van Beethoven

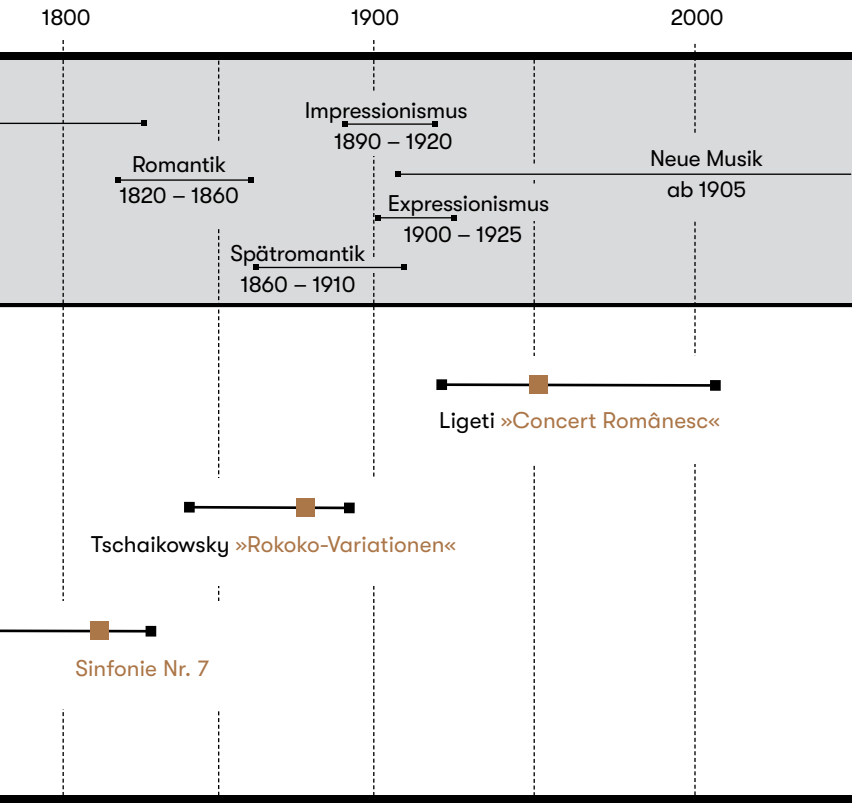
Tanz, Rhythmus und Bewegung stecken in unseren Genen, sind Teil der evolutionären Entwicklung des Menschen. Und sind damit auch die Grundlage der Musik, wie die drei Werke des heutigen Konzertabends belegen: In Ligetis

Das Werk des Abends

zeitlich eingeordnet



»Concert Românesc« sind es die rustikalen und vitalen Rhythmen der Volksmusik, die als Grundlage der Musik dienen. In den »Rokoko-Variationen« von Tschaikowsky, mit denen sich der russische Romantiker auch vor dem hoch verehrten Vorbild Mozart verbeugt, ist es der virtuose Tanz der Finger über die Saiten des Cellos. Und schließlich werden verschiedene Rhythmen zur Triebfeder in Beethovens 7. Sinfonie, die Richard Wagner einmal als »Apotheose des Tanzes« bezeichnet hat.



Übersicht

Aus Alt mach Neu

György Ligeti »Concert Românesc«

Entstehung 1951
Uraufführung 21. August 1971 beim »Peninsula Music Festival« in Wisconsin durch das Festival Orchestra unter Thor Johnson
Dauer ca. 15 Minuten

Stanley Kubricks Science-Fiction-Epos »2001: Odyssee im Weltraum« war nicht nur ein unglaublicher Erfolg an den Kinokassen, sondern verhalf György Ligeti zu einer für einen Komponisten der Moderne ungewöhnlichen Popularität, weil der geniale Filmemacher die zentrale Szene, in der ein mysteriöser, schwarzer Monolith erscheint, mit den faszinierend changierenden Klängen von Ligetis »Atmosphères« unterlegt hat. Die besondere Wirkung dieser ineinanderflie-

ßenden Klänge entsteht durch das vom Tonschöpfer »Mikropolyfonie« genannte, neue Kompositionsverfahren. In diesem 1961 komponierten Werk beschreitet der Komponist also neue Wege. In dem zehn Jahre früher entstandenen »Concert Românesc« ist es hingegen die überlieferte Tradition der Volksmusik, die zur Grundlage der Komposition wurde: »Das ›Concert Românesc‹ spiegelt meine tiefe Liebe zur rumänischen Volksmusik und zur rumänischsprachigen Kultur schlechthin wider«, erklärt Ligeti. In den Jahren 1949/50 hielt der im rumänischen Siebenbürgen geborene Komponist ungarisch-jüdischer Herkunft sich in Rumänien auf, studierte am Folklore-Institut in Bukarest und reiste in entlegene Regionen, »zum Aufzeichnen von teils rumänischer, teils ungarischer Volksmusik«, wie Ligeti im Vorwort zu einer Notenausgabe seines »Concert Românesc« schreibt. »Das vorliegende viersätzige Orchesterkonzert (mit Streicher- und Bläsersoli) basiert auf einer Vielzahl rumänischer Volksmelodien, die ich aufgezeichnet habe, doch stammen sie überwiegend von Wachsrollen und Schallplatten aus dem Bukarester Folklore-Institut. In Covasint habe ich dagegen die gängigen harmonischen Wendungen der rumänischen Bauernmusik kennengelernt, die ich stilisiert im Konzert verwendet habe.«

Hintergrund: Vitale Volksmusik

Nicht nur Ligeti, auch andere Komponistinnen und Komponisten des 20. Jahrhunderts fanden Inspiration in der Volksmusik. Das berühmteste Beispiel ist hier Béla Bartók, für den das Studium der bäuerlichen Folklore Südosteuropas sogar zum Befreiungsschlag wurde: Bewaffnet mit einem Phonografen bereiste er die entlegensten Winkel, um Volkslieder in ihrer ursprünglichen Form aufzunehmen, die dann zu einer wichtigen Grundlage für das eigene Schaffen wurden. In seiner Autobiografie bekannte er später: »Das Studium all dieser Bauernmusik war deshalb von entscheidender Bedeutung für mich, weil sie mich auf die Möglichkeiten einer vollständigen Emanzipation von der Alleinherrschaft des bisherigen Dur-Moll-Systems brachte.«

Die Rückgriffe auf die Rhythmen, Melodien und Harmonien der Volksmusik dienten Ligeti auch als Camouflage vor den strengen Augen der Kulturwächter des kommunistischen Regimes. Denn die forderten im Sinne des Sozialistischen Realismus eine Musik, die volksnah, optimistisch und vor allem parteikonform war. Allerdings ging der Plan des Komponisten nicht ganz auf, denn »obwohl einigermaßen konform, entpuppte sich das Stück als ›politically incorrect‹ infolge einiger verbotener Dissonanzen (z. B. fis innerhalb von B-Dur).

Für heutige Hörerinnen und Hörer ist es kaum nachvollziehbar, dass solche milden tonalen Scherze als staatsgefährdend deklariert wurden«, so Ligeti. Und dennoch wurde das Stück noch vor seiner Premiere verboten und erlebte seine Uraufführung erst 20 Jahre später.

Mit Bravour und Brillanz

Peter Iljitsch Tschaikowsky Variationen über ein Rokoko-Thema für Violoncello und Orchester A-Dur op. 33

Entstehung 1876 – 1877
Uraufführung 30. November 1877 in Moskau bei einem Konzert der Russischen Musikgesellschaft unter der Leitung von Nikolai Rubinstein und mit Wilhelm Fitzenhagen am Violoncello
Dauer ca. 18 Minuten

Ähnlich wie bei Ligetis »Concert Românesc« ist auch im Fall der »Rokoko-Variationen« die Rückbesinnung auf die musikalische Tradition der Ausgangspunkt für eine eigene Schöpfung. Statt der Volksmusik ist es bei Tschaikowsky jedoch seine glühende Verehrung für Mozart, aus der er selbst keinen Hehl gemacht hat. »Das Schicksal führte mich bereits im Jünglingsalter der Musik Mozarts zu«, schrieb er an seine Freundin und Mäzenin Nadeshda von Meck. »Wissen Sie, dass ich mich jünger und munterer, beinah als Jüngling fühle, wenn ich Mozart spiele!« Außerdem bezeichnete er seine Streicherserenade als »Tribut meiner Verehrung«, die im Fall der »Mozartiana-Suite« schon im Titel ersichtlich wird.

Die »Rokoko-Variationen« sind nicht nur eine Huldigung an Mozart, sondern auch eine Herausforderung für Solistinnen und Solisten. Die Komposition verlangt äußerst flinke Finger, um die spieltechnischen Hürden mit Bravour meistern zu können. Vielleicht auch deshalb hat sich Tschaikowsky von einem Kenner bei der Arbeit beraten lassen: dem Cellovirtuosen und Lehrerkollegen am Moskauer Konservatorium Wilhelm Fitzenhagen, der mit dem Stück durch ganz Europa reiste. In den »Rokoko-Variationen« ist es das graziöse Thema, das nach einer kurzen Orchestereinleitung vom Solocello vorgestellt wird. Das klingt zwar täuschend echt nach dem 18. Jahrhundert, ist aber ganz und gar Tschaikowskys geistiges Eigentum. In insgesamt sieben Variationen arbeitet der Komponist mit dem Thema, die durch Einsätze des vollen Orchesters voneinander abgesetzt sind. In der ersten Variation umspielt der Solist das Thema

mit perlenden Triolenketten, in der zweiten entspinnt sich ein rasanter Wechsel zwischen Soloinstrument und Orchester. In der dritten Variation darf sich das Cello schwärmerisch aussingen, während in der vierten galante Rhythmen dominieren. Wirbelnde Passagen und Trillerketten, garniert mit einer klassischen Solokadenz, bringt die fünfte Variation; elegisch zeigt sich im Anschluss die sechste, bis die finale Variation den bravourös-brillanten Schlusspunkt setzt.

Alle Grenzen sprengen

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Entstehung 1811 – 1812
Uraufführung 8. Dezember 1813 im Saal der Wiener Universität unter der Leitung des Komponisten
Dauer ca. 36 Minuten

Beethovens 9. Sinfonie war eine Art Urknall in der Musik, eine Zäsur in der Geschichte der noch jungen Gattung der Sinfonie. Dabei deutet er schon mit seiner 1. Sinfonie an, wohin die Reise später einmal gehen sollte. Die steht zwar noch unüberhörbar in der Tradition der älteren Kollegen Haydn und Mozart, doch beginnt Beethoven die langsame Einleitung völlig überraschend mit der Dissonanz eines Septakkordes – ein deutliches Zeichen, dass hier auf einmal ein anderer Wind weht. Am Ende ist Beethoven dann so weit, dass er im Schlusssatz der »Neunten« die menschliche Stimme in die Sphäre der absoluten Instrumentalmusik einbrechen lässt. Ein für damalige Ohren unerhörter Moment!

Zwischen diesen Eckpunkten stehen so unterschiedliche Werke wie die Sinfonien Nr. 3 und 5, die ganz den heroischen und politischen Beethoven porträtieren. Oder das pastorale Stimmungsbild der Sinfonie Nr. 6, die in ihrer Programmatik auch das Verhältnis des Menschen zur Natur im Zeitalter der beginnenden Industrialisierung thematisiert. Damit zeigt Beethoven sich bereits als Romantiker, denn das sogenannte »Ideenkunstwerk« ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts, in dem jedes Werk ein eigenes Gesicht, einen eigenen Charakter, eine eigene Idee haben sollte, in der sich der Schöpfergeist ihres Erfinders offenbart. Das trifft dann auch auf Beethovens Sinfonie Nr. 7 zu, denn die ist weder heroisch wie die Sinfonien Nr. 3 und 5, noch pastoral wie die Sechste, auch fehlt ihr der Beiname der berühmten Vorgänger, deren Titel wie »Eroica« oder »Pastorale« auf das innere Programm verweisen. Die Siebte ist anders, geht erneut andere, neue Wege, zeigt neue sinfonische Möglichkeiten. Dass sie ein besonderes Werk ist, darauf verweisen schon die

audalis
Klarheit. Vertrauen. Erfolg.

Präzision,
die immer
den richtigen
Ton trifft

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung |
Unternehmensberatung

Umstände ihrer Entstehung: Während die ersten sechs Sinfonien in schöner Regelmäßigkeit entstanden, komponierte er die Nr. 7 nach einer Zäsur, in der vor allem Klavier- und Kammermusik entstand; erste Skizzen reichen zudem ins Jahr 1806 zurück, bevor der Komponist das Werk im Frühjahr 1812 abschloss. Vor allem der Schlusssatz galt dem damals schon greisen Richard Wagner als »Apotheose des Tanzes«, was bei dem rauschhaft-tänzerischen, ausgelassenen und bisweilen stürmischen Charakter der Außensätze eine durchaus einleuchtende Charakterisierung ist.

Besonders ist auch Beethovens Umgang mit den Themen, denn diese zersplittert er geradezu in motivische Moleküle. Oder genauer gesagt: In der Einleitung umspielen die Bläser einen Motivkern, aus dem Beethoven nach und nach seine Themen gewinnt. Das anschließende Dolce-Thema erweitert und ergänzt diesen Motivkern, der sich im Vivace-Teil weiter zum Hauptthema entfaltet, erst in den Holzbläsern, dann im ausgelassenen Jubel des ganzen Orchesters. Und wenn sich im Schlusssatz das explosiv-energiegeladene Hauptthema seine Bahn bricht, verweist auch dieses auf die motivische Idee vom Anfang der Sinfonie.

Obwohl Beethoven die verschiedenen Klangfarben und Rhythmen teils hart und unvermittelt aufeinanderprallen lässt, hat die 7. Sinfonie eine erstaunlich geschlossene Form, auch weil der Komponist am Ende jedes Satzes einen imaginären Doppelpunkt setzt, der gleich nach dem nächsten Satz verlangt. Erhaben voranschreitend ist der zweite Satz, einer der populärsten Sätze in Beethovens Schaffen. In Vierteln voranstürmend präsentiert sich das Presto des dritten Satzes, zweimal unterbrochen von einem herrlich schlichten Trio. Der ungebremsten Ausgelassenheit des Finales, das fast brüsk von zwei Schlussakkorden abgebrochen wird, folgte bei der Uraufführung im Wiener Universitätssaal 1813 ebenso ungebremster Jubel.

Gehört im Konzerthaus

Beethovens Sinfonie Nr. 7 stand zuvor u. a. mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin, San Francisco Symphony unter Michael Tilson Thomas und den Wiener Philharmonikern unter Andris Nelsons auf dem Programm. Zuletzt war die Sinfonie im April 2026 vom Orchestre Philharmonique de Radio France mit Jörg Widmann am Dirigentenpult zu erleben.

BBC Philharmonic Orchestra

Als eines der weltweit renommiertesten Rundfunkensembles begeistert das BBC Philharmonic Orchestra seit über 100 Jahren sein Publikum mit seiner unverwechselbaren Energie, rasanten Spielgeschwindigkeit und seinem unverwechselbaren musikalischen Charakter. Das Orchester präsentiert eine eigene Reihe in der Bridgewater Hall in Manchester und gibt darüber hinaus jedes Jahr bis zu 50 Gastspiele in ganz Großbritannien. Ob im Konzertsaal, auf »BBC Sounds« oder weltweit im Radio – die Darbietungen des Orchesters werden jedes Jahr von Millionen von Zuhörerinnen und Zuhörern genossen.

Chefdirigent des Orchesters ist John Storgårds, der über viele Jahre hinweg eine enge Beziehung zum Orchester aufgebaut hat. Gemeinsam mit ihm, Anja Bihlmaier, der Ersten Gastdirigentin des Orchesters, und einer Reihe hochkarätiger Gäste tritt das Orchester jedes Jahr bei den »BBC Proms« auf, geht auf Welttournee und sendet live auf BBC Radio 3 aus seinem Stammhaus, dem Philharmonic Studio in Salford. Die kanadisch-britische Komponistin Cassandra Miller ist die Hauskomponistin des Orchesters für die Saison 2026/27.

Die Arbeit des BBC Philharmonic Orchestra war schon immer von einem Bekenntnis zu Innovation und Publikumsentwicklung geprägt. In den letzten Jahren bot eine neue Partnerschaft mit den hochmodernen Aviva Studios in Manchester die Gelegenheit, neue Wege der Präsentation und Übertragung klassischer Musik zu erschließen. Von Huang Ruos immersivem Werk »City of Floating Sounds« im Juni 2024 bis hin zur international gefeierten Reihe »Philharmonic Sessions«, die im Rahmen der »Eurovision Classical Concerts« in 55 Ländern weltweit im Fernsehen übertragen wurde, hat dieser Veranstaltungsort dem Orchester die Möglichkeit geboten, auf völlig neue Art und Weise aufzutreten und zu senden. Zu den kommenden Höhepunkten zählen eine Aufführung von Strawinskys »Le sacre du printemps«, unterstützt durch das immersive d&b-Soundscape-Audiosystem von Aviva, sowie gemeinsam mit der English National Opera, Factory International, der Park Avenue Armory und Improbable eine neue experimentelle Inszenierung von Philip Glass' und Robert Wilsons ikonischer Oper aus dem Jahr 1976 »Einstein on the Beach«.

Bildung und Öffentlichkeitsarbeit stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Orchesters – im vergangenen Jahr hat es in allen zehn Stadtbezirken von Man-

chester über 16.000 Menschen in Bildungsprogramme eingebunden. Im Jahr 2023 erhielt das Orchester den Auftrag, »Musical Storyland« für den Sender CBeebies zu produzieren, eine 10-teilige Fernsehserie mit den Mitgliedern des Orchesters. Bis heute wurde »Musical Storyland« über vierzehn Millionen Mal auf dem BBC iPlayer abgerufen, und das Orchester freut sich sehr, eine brandneue Staffel von »Musical Storyland« für die Ausstrahlung im Frühjahr 2027 zu produzieren.

Anja Bihlmaier

Anja Bihlmaiers musikalische Intuition, ihr inspirierendes Charisma und die Fähigkeit Leidenschaft mit Präzision zu verbinden haben sie zu einer der führenden Dirigentinnen ihrer Generation gemacht. Seit September 2024 ist Anja

Bihlmaier Erste Gastdirigentin des BBC Philharmonic Orchestra und hat sich bei den »BBC Proms« längst als Publikumsliebling etabliert. Alljährlich kehrt sie zu dem renommierten Festival zurück und dirigiert in diesem Jahr Mahlers »Lied von der Erde«. Ihr Debüt beim Orchestre de Paris und beim London Symphony Orchestra gab sie im Frühling 2026.

Darüber hinaus arbeitete sie mit zahlreichen weiteren führenden Orchestern weltweit zusammen, darunter London Philharmonic Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das NDR Elbphilharmonie Orchester, Berliner Konzerthausorchester, Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die Wiener Symphoniker, das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Swedish Radio Orchestra, Finnish Radio Orchestra, Orchestre Symphonique de Montreal und das National Symphony – sämtliche Ensembles haben sie erneut eingeladen, sodass sie in der Saison 2026/27 zu vielen dieser Klangkörpern zurückkehrt. Mit dem Lon-

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

don Philharmonic Orchestra tourt sie durch Belgien und die Niederlande und dirigiert zudem Konzerte in dessen Londoner Saison. Erstmals steht sie am Pult des Los Angeles Philharmonic, Minnesota Orchestra, St. Louis Symphony Orchestra und des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in der Suntory Hall in Japan.

Anja Bihlmaier hat ein breit gefächertes Repertoire, das von Joseph Haydn über Anton Bruckner, Gustav Mahler, Bernd Alois Zimmermann bis hin zu Jean Sibelius, Béla Bartók, Dmitri Schostakowitsch, Claude Debussy, Grażyna Bacewicz und Olga Neuwirth reicht. In den vergangenen beiden Spielzeiten dirigierte sie Neuproduktionen an der Berliner Staatsoper (Bernard Foccroulles »Cassandra«), beim »Glyndebourne Festival« (Bizets »Carmen«) und im Frühling 2026 eine Wiederaufnahme an der Hamburgischen Staatsoper (Strauss' »Elektra«). Alle diese Produktionen führten unmittelbar zu Wiedereinladungen. Zu Beginn ihrer Karriere hatte sie Positionen an den Opernhäusern in Hannover, Chemnitz und Kassel inne und dirigierte anschließend an der Wiener Volksoper und in ganz Skandinavien, insbesondere in Malmö (»A midsummer night's dream«), Tampere (»Der Fliegende Holländer«) und Oslo (»La traviata«).

Anja Bihlmaier war von 2021 bis 2025 Chefdirigentin des Residentie Orkest (Den Haag) und von 2020 bis 2024 Erste Gastdirigentin der Lahti Sinfonia. Im vergangenen Jahr haben beide Orchester unter ihrer Leitung CDs veröffentlicht: das Residentie Orkest Werke von Ravel und Yeol Eum Son für Naïve, die Lahti Sinfonia und Christian Poltéra Werke von Prokofiew für BIS. Bihlmaier studierte an der Hochschule für Musik Freiburg bei Scott Sandmeier, erhielt anschließend ein Stipendium am Mozarteum Salzburg und vertiefte ihre Kenntnisse bei Dennis Russell Davies und Jorge Rotter. Anschließend wurde sie in das Dirigentenforum aufgenommen und erhielt ein Stipendium der Brahmsgesellschaft Baden-Baden.

Pablo Ferrández

Als Preisträger des »Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerbs« hat sich Pablo Ferrández zu einem der gefragtesten Cellisten seiner Generation entwickelt. Sein Debütalbum »Reflections« (2021), erschienen bei Sony Classical, wurde mit dem »Opus Klassik« ausgezeichnet; auf seinem zweiten Album, das 2022 erschien, spielte er gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter, der Tschechi-

schen Philharmonie unter Manfred Honeck und dem Pianisten Lambert Orkis das Brahms-Doppelkonzert und Clara Schumanns Klaviertrio. Seine jüngste Veröffentlichung, »Moonlight Variations« (2025), mit Tschaikowskys »Rokoko-Variationen« zusammen mit dem Swedish Chamber Orchestra, Martin Fröst und Julien Quentin, führte bei Erscheinen die Streaming-Charts an und erhielt begeisterte Kritiken auf beiden Seiten des Atlantiks.

In den letzten Spielzeiten stand Ferrández u. a. mit dem Boston Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra, Los Angeles Philharmonic, San Francisco Symphony, Pittsburgh Symphony Orchestra, Orchestra Filarmonica della Scala, Tonhalle-Orchester Zürich, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Münchner Philharmonikern, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Tokyo Philharmonic Orchestra und Seoul

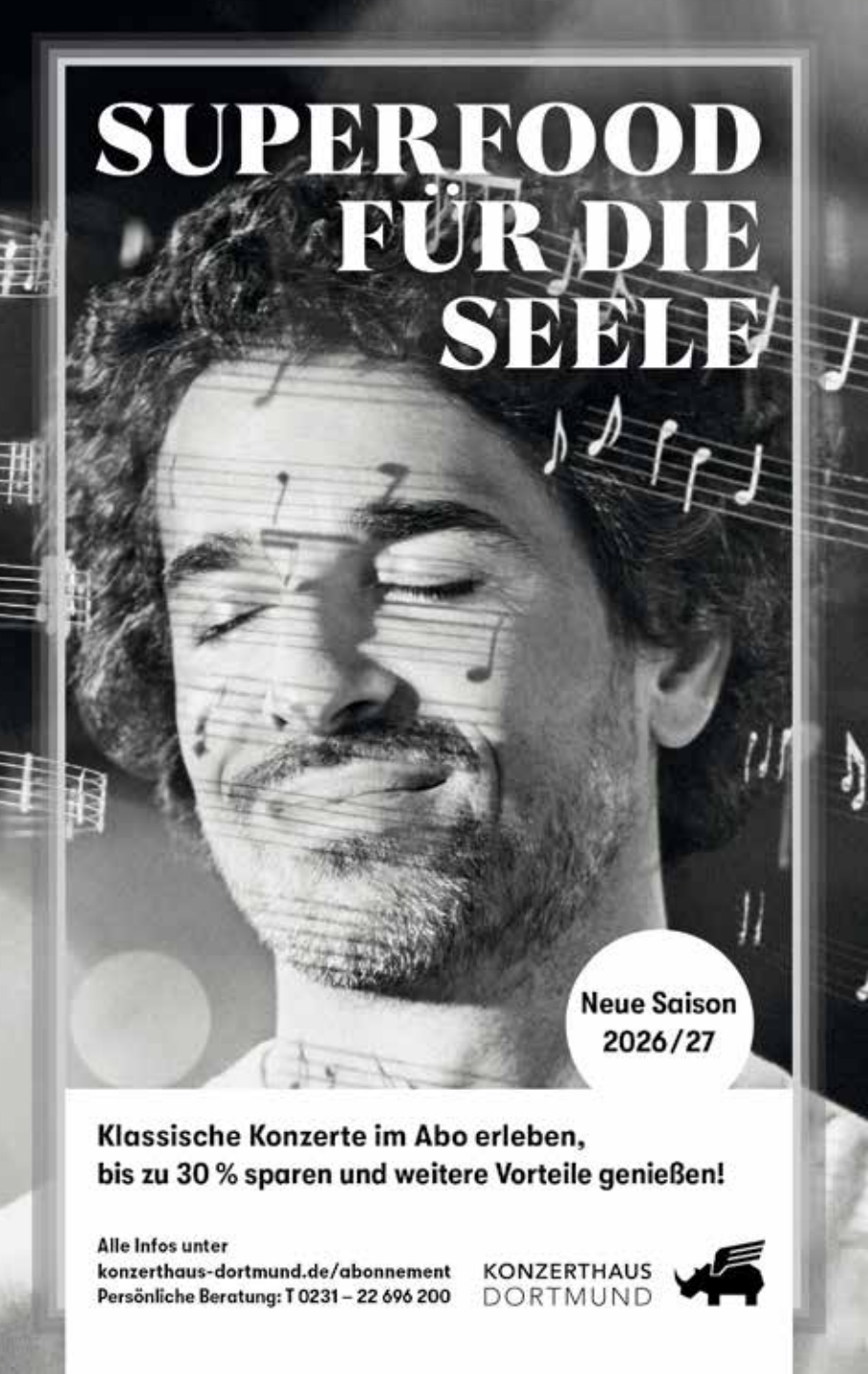
Philharmonic Orchestra auf der Bühne. Auf Tourneen ging er mit dem London Philharmonic Orchestra, der Academy of St Martin in the Fields, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester und der Tschechischen Philharmonie. Er ist außerdem regelmäßiger Gast bei den Festivals in Verbier, Sion, Salzburg, Rheingau, Zinandali, Aix-en-Provence und beim »Dvořák Prague Festival«.

Die Saison 2026/27 bringt bedeutende Debüts mit sich, darunter die »BBC Proms« mit dem Royal Philharmonic Orchestra und Beethovens »Tripelkonzert« zusammen mit Lang Lang, Auftritte mit Leonidas Kavakos beim Gewandhausorchester Leipzig, dem Chamber Orchestra of Europe im Esterházy-Palast, dem Philadelphia Orchestra, Royal Scottish National Orchestra und der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Zu den Wiedereinladungen zählen Konzerte mit dem Royal Philharmonic Orchestra, San Francisco Symphony, Konzerthausorchester Berlin, den Bamberger Symphonikern, dem Orchestra della Svizzera Italiana, NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Er tourt mit dem Musikkollegium Winterthur durch Spanien und mit dem BBC Philharmonic Orchestra sowie dem Ensemble Resonanz durch Deutschland.

Es folgen Recitals im Palau de la Música Catalana, bei »Music Toronto«, der »Shriver Recital Series« und bei 92NY. Zu seinen Festivalauftritten zählen Konzerte in Verbier, Prades, auf Schloss Elmau, bei »Accordi Musicali« und beim »Shenzhen Verbier Festival«.

Pablo Ferrández spielt das Stradivari-Cello »Archinto« von 1689, das ihm großzügigerweise lebenslang von einem Mitglied der Stretton Society zur Verfügung gestellt wird.

Pablo Ferrández im Konzerthaus Dortmund
Seinen ersten Auftritt im Konzerthaus hatte Pablo Ferrández 2018 im Duo mit der Pianistin und Künstlerin der Reihe »Junge Wilde« Beatrice Rana. Mit Anne-Sophie Mutter und Lauma Skride spielte er 2022 ein Ukraine-Benefizkonzert zugunsten der Organisation »Save the Children«. Zuletzt war er 2022 mit den Münchner Philharmonikern unter Myung-Whun Chung mit Schumanns Cellokonzert zu hören.



**Klassische Konzerte im Abo erleben,
bis zu 30 % sparen und weitere Vorteile genießen!**

Alle Infos unter
konzerthaus-dortmund.de/abonnement
Persönliche Beratung: T 0231 – 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Musikalische Porträts

Wenn Lahav Shani die Münchner Philharmoniker dirigiert, entsteht eine Spannung, die sofort den Konzertsaal einnimmt. Dmitri Schostakowitschs Erstes Violinkonzert findet in Janine Jansen eine Interpretin von kompromissloser Ausdruckskraft. Danach verwandelt sich der Saal mit Mussorgskys »Bildern einer Ausstellung« in eine Klanggalerie.

Sa 21.11.2026 19.30 Uhr

Facettenreich

Tarmo Peltokoski zeigt in Dortmund gleich zwei seiner musikalischen Gesichter: Als Dirigent formt er den charaktervollen Klang des Hong Kong Philharmonic Orchestra in einer packenden Orchesterfassung von Wagners »Ring«, als Pianist setzt er sich in Saint-Saëns' »Karneval der Tiere« selbst ans Klavier – Seite an Seite mit Martin Helmchen.

Mi 02.12.2026 19.30 Uhr

Unendliche Erfindungskraft

Karina Canellakis und das Radio Filharmonisch Orkest hauchen Anton Bruckners Werk jene charakteristische innere Glut ein, die seine Klangwelt so unwiderstehlich macht. Im Konzerthaus steht die Fünfte Sinfonie auf dem Programm, vom Komponisten selbst einmal »Die Phantastische« genannt.

So 10.01.2027 16.00 Uhr

Texte Bjørn Woll

Fotonachweise
S. 08 © Nikolaj Lund
S. 16 © Mario Wurzburger

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Marie Walkowiak

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND